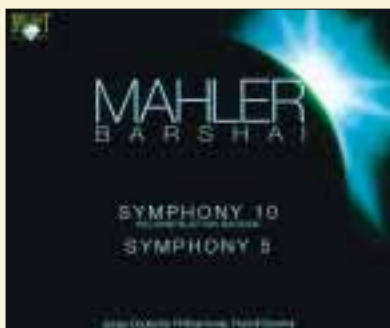


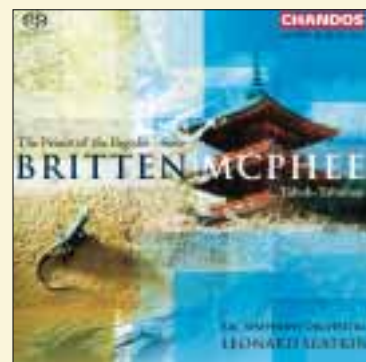
Sterne des Monats



Nach seinem Schallplattenpreis-gekrönten Schostakowitsch-Zyklus legt Rudolf Barshai nach beim Superbilliglabel Brilliant – mit einer Zehnten Mahler in einer von ihm selbst erstellten Aufführungsfassung. Großartige Orchesterleistung der Jungen Deutschen Philharmonie!



S. 61



Zwei Briten auf den Spuren Balis: Benjamin Britten im „Prince of the Pagodas“ und Colin McPhee in „Tabuh-Tabuhan“. Leonard Slatkin dirigiert sie beeindruckend und kombiniert sie mit einer historischen Aufnahme, in der die Komponisten eine Klaviertranskription balinesischer Zeremonialmusik darbieten.



S. 63

Die Viola d'amore ist eine Diva unter den Streichinstrumenten: fünf bis sieben Saiten, ebenso viele Resonanzsaiten und immer in anderer Scordatura. Marianne Rónéz beherrscht die schwierige Schöne indes perfekt und portraitiert sie anhand einer repräsentativen Auswahl barocker Kompositionen.



S. 70



Er war der stilistische Antipode zu Dietrich Fischer-Dieskau. Doch hat Gérard Souzay nie die seiner Leistung angemessene Aufmerksamkeit erfahren. Das ändert sich nun mit sechs Veröffentlichungen bei Testament, die seine alten Decca-Aufnahmen zu neuen Ehren bringen.

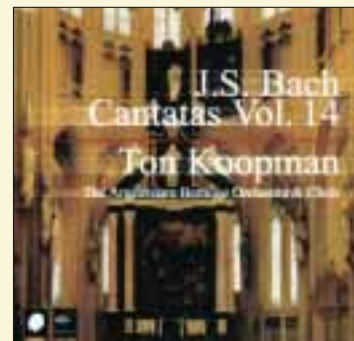


S. 82

Nach Wechsel des Labels und kurz vor Abschluss begeistert Ton Koopmans Bach-Kataten-Gesamtschau nach wie vor durch den Wort-dienlichen Chor und das klar konturierende Orchester. In der 14. Folge überzeugen als Solisten zudem Christoph Prégardien, Paul Agnew und Klaus Mertens.



S. 81



BMG setzt seine vorbildliche Reihe „Musik in Deutschland 1950-2000“ fort. Als sechste Lieferung erscheinen sieben CDs zum Thema „Oper – Porträts“. Portraitiert werden nicht nur einzelne Häuser, sondern auch Werkgruppen wie „Künstlerdramen“ oder „Opern für Kinder“.



S. 90



Klassik

Ein Beethoven für unsere Zeit

Es ist viel gesagt worden in Sachen Beethoven. Doch manchmal ereignen sich noch kleine Wunder: Der Pianist Michael Korstick, der sich intensiv mit Beethovens Metronom-Angaben beschäftigt hat, beschreitet in der Kompromisslosigkeit seiner Deutungen einen kühnen, aufrüttelnden Weg. Wer hat die schnellen Teile der „Hammerklavier-Sonate“ einschließlich der schwierigen Fuge je so verblüffend schnell und deshalb so bohrend gespielt? Man staunt nicht nur über die Geläufigkeit, sondern vor allem über das, was sich an musikalischer Dringlichkeit ereignet, wenn man Beethovens Vorschriften ernst nimmt.

Dass er Beethovens Angabe im Adagio sostenuto nicht einhält, begründet Korstick damit, dass die Tempo-Bezeichnung eben nicht mit der Metronom-Forderung übereinstimme. Er zelebriert diesen Satz auf wirklich außergewöhnliche Weise: 28 Mi-

nuten und 42 Sekunden führt er das Adagio in philosophische Weiten (zum Vergleich: Gulda benötigte knappe 14 Minuten). Das sorgt für eine Tiefenschärfe, die man auch in der „Introduzione“ der „Waldsteinsonate“ findet. Man möchte fast das viel geschundene Wort von den himmlischen Längen bemühen.

Das alles funktioniert auch, weil Michael Korstick über eine gestalterische Intensität verfügt, die heute – man könnte es altmodisch formulieren – leider selten geworden ist. Und man muss allein die Ecksätze der „Waldsteinsonate“ hören, um die immensen Klangmöglichkeiten dieses Pianisten zu begreifen. Das Spektrum reicht von motorisch bissig in der Eröffnung bis zu dynamischen Wundern im Finale. Korstick passt seinen Pedalgebrauch den Möglichkeiten des alten Hammerflügels an. Da gibt es eben dann keinen Klangbrei.

Michael Stenger



Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Beethoven, Klaviersonaten op. 53 und 106; Michael Korstick (2003)
Ars Musici/FMF CD 1365 (75')

Michael Korsticks neue Beethoven-CD erhält jeder neue Abonnent als Dankeschön (siehe auch S. 49).



Jazz

Orchestral-Tango

Zeitgemäßer Tango nach Astor Piazzolla muss nicht mit Sound-Sampling und programmierten Beats den Weg in die Club- und Lounge-Szene nehmen, den ihm angesagte Gruppen wie Gotan Project oder Bajofondo geöffnet haben. Der argentinische Komponist Gerardo Gandini, 1936 in Buenos Aires geboren und 1989 als Pianist mit Piazzolla auf Welttournee, gehört einer Generation an, die die Ausdrucksmöglichkeiten des Tangos nach Art des Meisters zu erweitern sucht: mit kompositorischen Mitteln und durch Einbeziehung jazzgerechter Improvisation.

Unter dem Titel „Postangos“ veröffentlichte er Bearbeitungen von Tango-Klassikern etwa eines Carlos Gardel, in Solokonzerten improvisierte er darüber wie über Jazz-Standards. Der rechte Mann also für dieses Tango-Projekt der WDR Big Band Köln, die hier um gestandene Solisten erweitert wird.

Mit dem Bandoneonvirtuosen und Piazzolla-Kenner Nestor Marconi ist ein weiterer ausgewiesener Vertreter des modernen Tangos beteiligt, mit dem holländischen Cellisten Ernst Reijseger ein unorthodoxer Improvisator und wahrer Derwisch auf seinem Instrument, mit dem Oregon-Mitglied Mark Walker ein in Jazz- und Latin-Rhythmen gleichermaßen versierter Drummer. Sicherlich bleibt das Thema „Tango für Big Band“ überaus speziell, doch wie Gandini hier Bläuersätze und Jazzsolistik unter einen „Tangohut“ bringt, ist beispielhaft. Reijseger kann nach Herzenslust so tun, als sei sein Cello mal Geige, mal Kontrabass, mal Gitarre und querbeet gegen das Ensemble anspielen, während das Bandoneon die unverzichtbare Klangcharakteristik des Tangos bewahrt. Und neben Gandinis Kompositionen und Neubearbeitungen von Klassikern wird selbst der Ruf, den einst Chile-Demonstranten skandierten, zum orchestralen



Jazz-Tango: „Pueblo, unido (jamás será vencido)!“

Berthold Klostermann

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

WDR Big Band Köln, Tango y Postango; WDR Big Band Köln, Gerardo Gandini, Gäste: Nestor Marconi (band), Ernst Reijseger (cel), Mark Walker (2003)
NRW Jazz/NRW Vertrieb CD 9012 (79')